

3.6. Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (AKS)

Dekan: Prof. Dr. Thomas Pöpper

Forschungsschwerpunkte

Studiengang Gestaltung

Modedesign

Entwicklung und Realisierung gestalterisch hoch stehender, innovativer experimenteller und ‚tragbarer‘, d.h. auch industriell umsetzbarer Bekleidungslösungen, insbesondere in den Bereichen Damen- und Herrenoberbekleidung sowie in den Sparten Klassik, Funktions- und Sportbekleidung.

Studiengang Gestaltung

Textilkunst Textildesign

Entwicklung und Realisierung gestalterisch/künstlerisch sowie technisch anspruchsvoller angewandter, d.h. praxisorientierter, innovativer textiler Lösungen und Stofffindungen für Flächen, Körper und Räume, die als Unikate, in Kleinserien oder industriell gefertigt werden können, insbesondere in den Technologien Drucken (v.a. Digitaldruck und Siebdruck), Weben, Stricken und Tufting.

Studiengang Gestaltung

Holzdesign

Produktdesign, Objekt-design

Entwicklung und Realisierung angewandter, d.h. praxisorientierter innovativ-kreativer Gestaltungs-lösungen in Holz (und verwandten Werkstoffen), insbesondere in den Bereichen Möbelbau, Spielmit-tel, Skulptur und Architektur bzw. Inneneinrichtung (z.B. Ausstel-lungsinszenierung).

Studiengang Musikinstrumen-tenbau

*Zupf- und Streichinstrumenten-
bau*

Entwicklung und Realisierung von künstlerisch-gestalterisch an-spruchsvollen, formal und technisch innovativen, funktionsopti-mierten Instrumenten, insbesondere auf Basis (design-/musik-) wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie werkstofftechnologischer und messtechnisch-akustischer Forschungen.

Fachgruppe Wissenschaft-lich-theoretische Grundlagen

Koordination und Durchführung angewandter, in Publikationen dokumentierter Forschung in den Bereichen Kunst- und Designge-schichte und -Wissenschaft.

Fachgruppe Künstlerisch-gestalterische Grundlagen

Koordination und Durchführung angewandter Forschung und Er-probungen im Bereich künstlerisch-gestalterischer Ausdrucksmittel und Techniken.

Die sächliche Ausstattung und die personelle Besetzung der Studi-
engänge, also die vorgehaltene materielle Kapazität (z.B. Werkstät-
ten, Maschinen, Soft- und Hardware) und die fachliche Kompetenz
der Fakultät gewährleisten in allen Disziplinen (s. o.) optimale
Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit externen,
z.B. privatwirtschaftlichen Partnern und damit für die Drittmit-
teleinwerbung in den Bereichen der angewandten Forschung.

Projektübersicht

| | |
|---------------------------|---|
| Kaden, G.; Prof. | SLID – Ein flexibles Regal, Partner: Fa. THONET, Frankenberg/Eder, 03/2014 – 07/2014 |
| Kaden, G.; Prof. | Twisted Peek – ein Blickfang in der Natur, 03/2014 – 07/2014 |
| Kaden, G.; Prof. | Glück-Auf-Platz 5 ... unkonventionelles Wohnen im klassischen Raster, Partner: Wohnungsbaugesellschaft Schneeberg mbH, 03/2014 – 07/2014 |
| Vent, D.; Prof. | Furnierarchitektur , 03/2014 – 07/2014 |
| Voigt, J.; Prof. | Fiktive Realität – Reale Fiktion, Materialästhetische Untersuchung mit Hilfe porzellanähnlicher Gießmassen, 03/2014 – 07/2014 |
| Voigt, J.; Prof. | Zinnvoll – eine materialästhetische Untersuchung mit soziokulturellem Hintergrund, 03/2014 – 07/2014 |
| Bárdos, D.; Prof. | Functional Ridingwear , 4. Semester, Partner: W.L.Gore & Associates GmbH, 03/2014 – 07/2014 |
| Bárdos, D.; Prof. | Upcycling Projekt , 3. Semester, Partner: First Upcycling Fashion Store in Berlin, Modelabel ALUC Berlin, Berliner Stadtmission, 10/2013 – 02/2014 |
| Bárdos, D.; Prof. | Reflection Lab , 2. Semester, Partner: Transprint GmbH, 03/2014 – 07/2014 |
| Bárdos, D.; Prof. | Cuts and Folds , 1. Semester, Partner: Sächsisches Textilforschungsinstitut (STFI), Messe Frankfurt Exhibition GmbH – Texprocess/ Techtexil, 10/2014 – 02/2015 |
| Bárdos, D.; Prof. | Gartenkunst und Mode , 3. Semester, Partner: Landesgartenschau Oelsnitz/Erz., Choreograf/Regisseur Klaus-Dieter Otto, 10/2014 – 02/2015 |
| Bárdos, D.; Prof. | Walk the dog , Bachelorabschlussarbeit Maura Hofmann, Partner: W.L.Gore & Associates GmbH, 03/2014 – 07/2014 |
| Zwanzig, A.; Prof. | Transhumanism – Männerkollektion für die Saison Pre-Fall 2015, Bachelorabschlussarbeit Maria Ebert, Partner HUGO BOSS, Label HUGO Menswear, 03/201 – 07/2014 |
| Michel, A.; Prof. Dr. | Klang und Gestaltung der Chanot-Instrumente , 01/2014 – 06/2014 |
| Ziegenhals, G.; Prof. Dr. | Nanocellulose als Grundierung , Partner: TU Dresden, 09/2013 – 01/2014 |

- Ziegenhals, G.; Prof. Dr. König, R.; Prof. **Verbesserung der Bassabstrahlung der Geige mittels gebogenem Bassbalken**, 09/2013 – 01/2014
- Michel, A.; Prof. Dr. **Streich- und Zupfinstrumentenbau in Crawinkel/Thüringen**, 01/2014 – 06/2014
- Polster, G.; Prof. **Spitze für Kinder** – Eine innovative Entwicklung, Grassimuseum Leipzig, 03/2014 – 07/2014
- Polster, G.; Prof. **„u 10“ Textildesign für die Museumspädagogik**, Grassimuseum Leipzig, 03/2014 – 07/2014
- Pöpper, T.; Prof. Dr. **Das Cranach'sche Kunigundenretabel in der St. Katharinenkirche, Zwickau**. Geschichte, Konservierung, Dokumentation
- Pöpper, T.; Prof. Dr. **Dinge im Kontext**. Artefakt, Handhabung und Handlungsästhetik zwischen Mittelalter und Gegenwart
- Pöpper, T.; Prof. Dr. **Cranachs Bildgegenstände oder size matters**. Zur Evidenz von Stitze, Schleifkanne, Schenkkrug und Spinnrad
- Pöpper, T.; Prof. Dr. **Die Erneuerung des Wurzener Doms 1931/32 und 1933**. Chronologie und Prosopografie

Projektkurzberichte

SLID – Ein flexibles Regal

Stichworte/Deskriptoren

Regal, Flexibilität

Projektbetreuung

Prof. Gerd Kaden (Prakt. Arbeit)

Telefon: 0375 536-1816

Prof. Peter Thonet

Dipl.-FG. Erika Jansen (Thesis)

Kooperationspartner

Fa. THONET, Frankenberg/Eder

„SLID“ versteht sich als Reaktion auf variierende individuelle Ansprüche an (Wohn-) Raumgestaltung. Durch Auseinanderziehen, Verdrehen und Verschieben der formschlüssigen Elemente kann dieses Regalsystem vielfältige Gestalten annehmen und sich somit den unterschiedlichsten Anforderungen im Privat- sowie Objektbereich anpassen. Eine Verwendung vor der Wand oder mitten im Raum, geradlinig oder übereck, platzsparend oder raumgreifend bleibt dem Nutzer überlassen. SLID ist auf Rollen gelagert, sodass Positionen und Dimensionen bequem verändert werden können. Die Kombination aus solider Verarbeitung und wandelbarem Design ersucht eine maximale Nutzungsdauer in unserer schnelllebigen Zeit zu fundieren.



Bild 1: Juliane Schöllner, SLID – Flexibles Regal

Twisted Peek – ein Blickfang in der Natur

Stichworte/Deskriptoren

Jägerstand

Projektbetreuung

Prof. Gerd Kaden (Prakt. Arbeit)

Telefon: 0375 536-1816

Prof. Dorothea Vent

Kooperationspartner

-

„Twisted Peek“ ist eine Schlafkanzel. Dieser Jägerstand wurde für die Jagd auf Wildschwein, Reh und Hirsch konzipiert. Da die meisten Jagdkanzeln oft auf ebenen Feldern stehen, sind sie sehr weit sichtbar. Es ist der Anspruch gewesen ein ästhetisches Design zu entwickeln, sowie dem ansitzenden Jäger verbesserten Komfort zu bieten.

Die Konstruktion besteht aus Douglasien Balken, welche für klare Linien sorgen. Die gelbe LKW-Plane dient als Wetter- und Sichtschutz und lässt die Kanzel freundlicher wirken. Eine bewegliche Bank kann von dem Benutzer individuell eingestellt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit auf einem Klappbett zu schlafen.



Bild 2: Dominik Mendel, Twisted Peek

GLÜCK-AUF-PLATZ 5 ... unkonventionelles Wohnen im klassischen Raster

Stichworte/Deskriptoren

junges Wohnen im klassischen Raster

Projektbetreuung

Prof. Gerd Kaden (Prakt. Arbeit)

Telefon: 0375 536-1816

Prof. Dorothea Vent

Kooperationspartner

Wohnungsbaugesellschaft Schneeberg
mbH

Unter dem Motto: „BLOCK FREI!“ gestalteten Studenten des 6. Semesters eine Neubauwohnung am Glück-Auf-Platz 5. Der Praxispartner, die Wohnungsbaugesellschaft Schneeberg, welche die Wohnung zur Verfügung stellte, hatte den Anspruch, dass jeder, der diese ungewöhnliche Musterwohnung betritt „Wow“ sagt und staunend durch die Räume geht. Diesem Anspruch sind die Arbeiten gerecht geworden. In den Augen vieler Besucher, primär Nachbarn oder Leute, die in Schneeberg wohnen, haben die Studenten des 6. Semesters eine spannende, ungewöhnliche Einrichtungsform gewählt.

„Wo gibt es denn so was: schwarze Wände, grauer Boden und keine Türen.“ Allein diese drei unspektakulären Gestaltungsentscheidungen waren für Einzelne extrem aufregend und provokativ. Die ausgestellten Exponate sind alle noch in der Entwicklungsphase, aber als 1:1-Modelle im Einsatz. Jeder der acht Mitwirkenden Studenten hat eine eigene Gestaltungsidee verfolgt. Wie stellen sich junge Leute eine Wohnung vor? Welche Bedürfnisse haben junge Leute? Welchen Anspruch stellen sie an ihren Lebensraum? Was kann man anders machen und dadurch verbessern? Für die Studierenden ist junges Wohnen aktives Wohnen, wo man sich viel Raum schafft und schnell von A nach B kommt, Dinge einklappen, rollen und wegschieben kann, wie man es in dem Moment gerade braucht.“ Im Ergebnis, das vielfältige Benutzen als Gestaltungsgrundlage des Semesters



Bild 3: Entwürfe von Jacob Frisch, Katharina Kakoschke, Maria Hofmann, Christel Hollstein, Lukas Meier, Carolin Reinhardt, Christine Siebert, Yukiko Umezawa

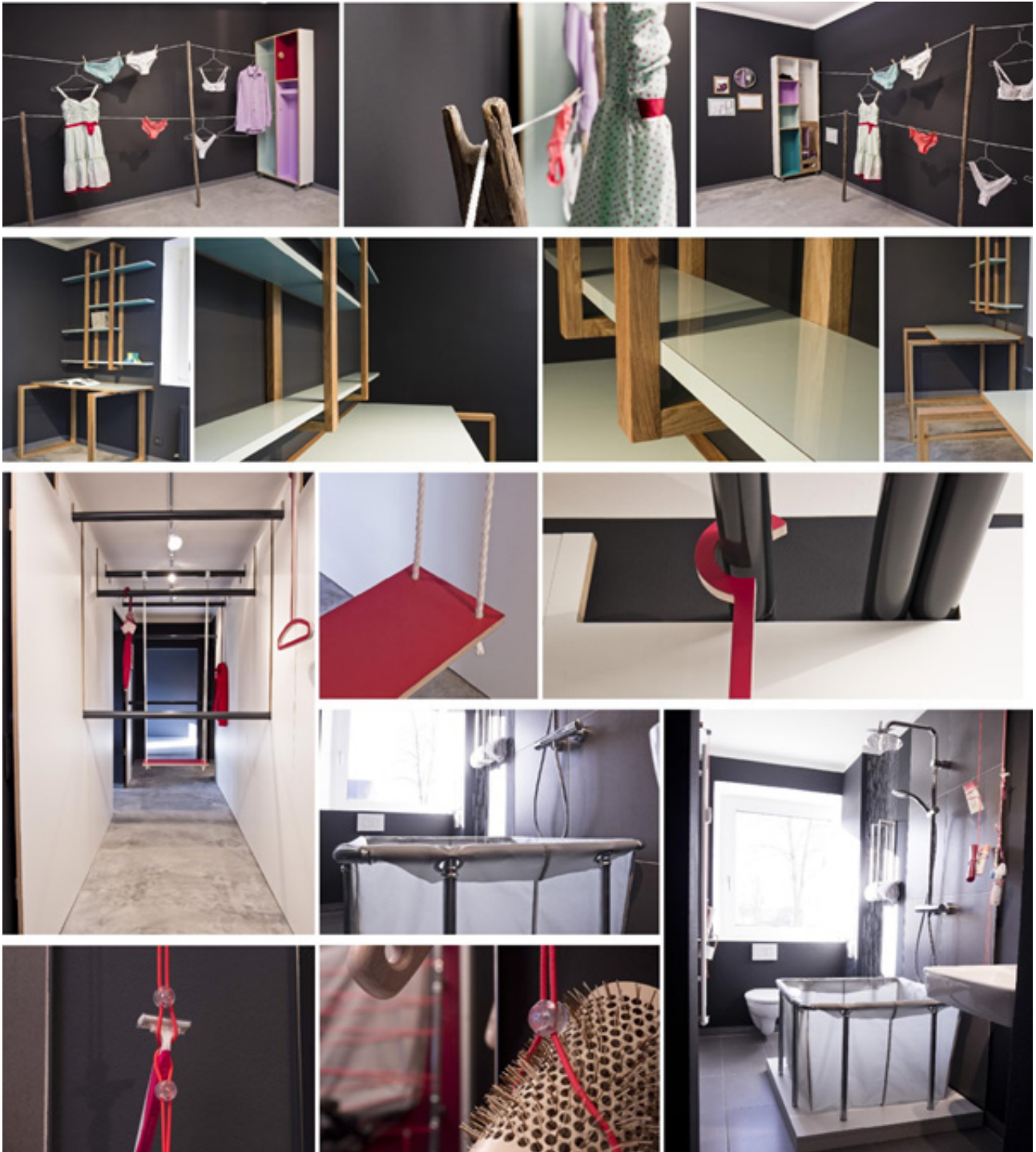


Bild 4: Entwürfe von Jacob Frisch, Katharina Kakoschke, Maria Hofmann, Christel Hollstein, Lukas Meier, Carolin Reinhardt, Christine Siebert, Yukiko Umezawa

Furnierarchitektur

Stichworte/Deskriptoren

Furnier, Architektur

Projektbetreuung

Prof. Dorothea Vent

Telefon: 0375 536-1816

Kooperationspartner

-

Aufgabenstellung ist die analytische Auseinandersetzung mit gestalterischen Aspekten im Raum. Mit Hilfe von Furnierstreifen als Materialfundus wurde die Wechselwirkung von Objekt und Raum behandelt.

Nicht das konkrete architektonische Projekt steht im Vordergrund, sondern das Spiel mit Themen und Situationen, das Experiment und der gestalterische Form- und Ideenfundus sind wichtige Aspekte der Aufgabe. Konkrete Umsetzung findet die Aufgabenstellung in einem maßstäblichen Modell und grafischen Präsentationen, welche rechnergestützte 3D Visualisierungen und Handzeichnungen in Beziehung setzen.

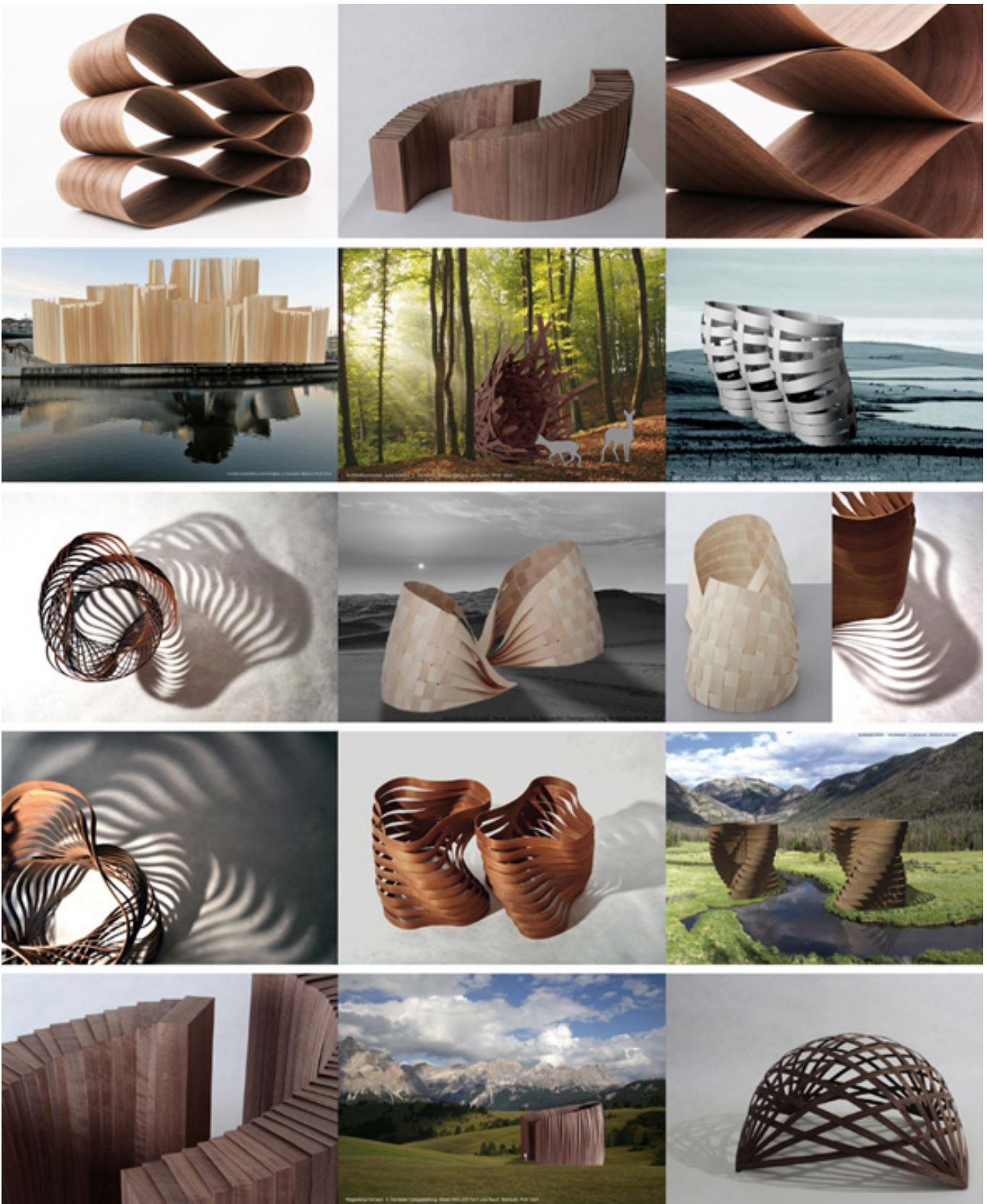


Bild 5: Architekturimpressionen von Anne Axthelm, Philipp Ebersbach, Magdalena Hamann, Julia Hrdlika, Kim Günter Höweler, Rebecca Schönherr, Lukas Schubert, Sebastian Stephan, Marlen Tröger, Markus Weber



Bild 6: Architekturimpressionen von Anne Axthelm, Philipp Ebersbach, Magdalena Hamann, Julia Hrdlika, Kim Günter Höweler, Rebecca Schönherr, Lukas Schubert, Sebastian Stephan, Marlen Tröger, Markus Weber



Bild 7: Architekturimpressionen von Anne Axthelm, Philipp Ebersbach, Magdalena Hamann, Julia Hrdlika, Kim Günter Höweler, Rebecca Schönherr, Lukas Schubert, Sebastian Stephan, Marlen Tröger, Markus Weber

Fiktive Realität – Reale Fiktion. Materialästhetische Untersuchung mit Hilfe porzellanähnlicher Gießmassen

Stichworte/Deskriptoren

Realität und Fiktion,
keramische Gießmasse

Projektleitung, -durchführung

Prof. Jochen Voigt
Telefon: 0375 536-1815

Kooperationspartner

-

Situation

Häufig wird unsere Wirklichkeit von Fiktionen überlagert: von virtuellen Welten im web, von Produktfälschungen, von Materiallimitationen, von manipulierten Fotografien, von Talkshows mit Menschen mit gefälschten Biographien, von künstlichen Landschaften, von „getürkten“ Weltnachrichten, manipulierten Wahlen bis hin zu falschen Identitäten.

Aufgabe

Das Projekt widmete sich dem Thema „Ästhetik des Fiktiven“ mit dem Ziel, durch Abformung von verfremdeten Ausschnitten der Realität und deren Reproduktion mittels Gießtechnik neue Ansatzpunkte für Design zu generieren. Über dieses Anliegen hinaus sollte begleitend ein Film entstehen.

Ergebnis

Es entstanden 30 Objekte im Format 25 x 100 cm. Die offensichtliche Zweckfreiheit der Ergebnisse erlaubt eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten, z.B. im innenarchitektonischen Bereich. Der dazu entstandene künstlerische Film transportiert das Anliegen der Materialuntersuchung auf eine rein geistige Ebene.



Bild 8: „Für gute Freunde“, Objekt von Marlen Tröger aus eingefärbter Gießmasse



Bild 9: „Tee-Klang“, Objekt Lukas Schubert aus Porzellanießmasse, mit Hilfe eines Ventilators in Bewegung gebracht

Zinnvoll – eine materialästhetische Untersuchung mit soziokulturellem Hintergrund

Stichworte/Deskriptoren

Zingguss, Tradition und Moderne

Projektleitung, -durchführung

Prof. Jochen Voigt

Telefon: 0375 536-1815

Kooperationspartner

Drechselzentrum Steinert, Olbernhau

Situation

Die im Erzgebirge neu vermuteten riesigen Zinnvorkommen haben eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit ausgelöst, weil sich einerseits die Hoffnung auf Chancen eines wirtschaftlichen Booms, andererseits die Ängste hinsichtlich großer Umweltzerstörungen unversöhnlich gegenüber standen. In diesem Spannungsfeld bewegt sich eine sehr besondere materialästhetische Untersuchung.

Aufgabe

Objekte aus dem Bereich der Angewandten Kunst bestehen aus Materialien, die zum einen aus ästhetischen, zum anderen aus zweckdienlichen Beweggründen ausgewählt wurden. Sinnliches und Praktisches verschmelzen im Idealfall. Wie verhält es sich mit dem traditionellen, eher „verstaubten“ Werkstoff Zinn? Lässt sich dieses Material auch heute noch im Bereich Angewandter Kunst einsetzen und wo könnten dort neue Anwendungen bestehen, die sich von den herkömmlichen unterscheiden?

Ergebnis

Um die Abkehr vom Traditionellen zu unterstreichen, wurden bewusst billige Kitschfiguren und historisch verbrämte Kunstgewerbeobjekte aus Zinn eingesammelt und eingeschmolzen. Aus dem so gewonnenen Rohstoff entstanden in teils ungewöhnlichen Gießvorgängen fernab der bekannten Handbücher zweckfreie Kompositionen, die sich vor allem im Bereich der Innenarchitektur vorstellen lassen. Die sehr vom traditionellen Zinngießerhandwerk abweichenden Ergebnisse werfen einen völlig anderen Blick auf den erzgebirgstypischen Rohstoff Zinn.

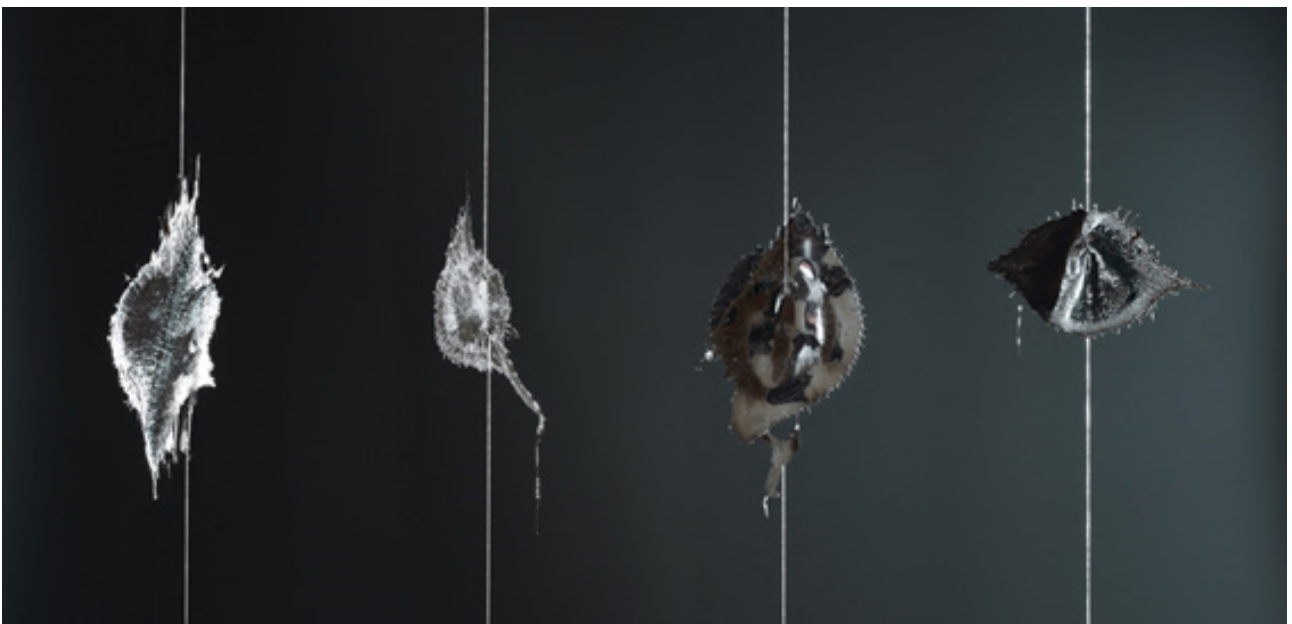


Bild 10: Objekt von Lukas Meier



Bild 11: Objekt Yukiko Umezawa

Functional Ridingwear

Stichworte/Deskriptoren

Innovative Bekleidungskonzepte, Bereich Funktionsbekleidung, Ridingwear, GORE-TEX®, WINDSTOPPER®

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dorette Bárdos

Telefon: 0375 536-1839

Lutz Biewer – W.L. Gore & Associates GmbH

Stefan Marschar – W.L. Gore & Associates GmbH

Stefanie Thormann (AKS)

Martina Höhnisch (AKS)

Ingrid Eichert (AKS)

Birgit Jöchel (AKS)

Kooperationspartner

W.L. Gore & Associates GmbH

Sponsoren

Schaustickerei Plauen

YKK Deutschland GmbH

YKK STOCKO FASTENERS GmbH

Riedel+Tietz Textil GmbH & Co

TransPrint GmbH

Regine GmbH IQtrim

Karl Schulz e.K.

Situation

Die Firma W.L. Gore & Associates GmbH ist ein bekannter Entwickler und Lizenzgeber im Produktsegment Sport- und Funktionsbekleidung. Das Produktsegment Reitbekleidung ist ein Wachstumsmarkt. Neue Sportarten wie Wanderreiten, sich verändernde Bedürfnisse potentieller Zielgruppen, das eingeschränkte Angebot am Markt sowie technische Neuerungen bieten interessante Ansätze für Neuentwicklungen. Aufgrund dessen bietet das Produktsegment hohe Potentiale für den Einsatz von verschiedenen Gore-Technologien. Stil und Funktion stehen im Fokus. Sicherheit und Wetterschutz sind die wesentlichen Aspekte im funktionalen Bereich. Intelligente Gore-Materialien offerieren hier eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten.

Das Projekt wurde vergeben, um neue Anwendungsbereiche unterschiedlicher Zielgruppen zu erkennen und innovative Ansätze für Design und Funktion zu entwickeln. Schwerpunkt der Aufgabenstellung war es, diese Erkenntnisse in die Entwicklung eigener Prototypen für den Produktbereich zu integrieren.

Aufgabe

Entwickeln, Kommunizieren und Visualisieren innovativer Bekleidungskonzepte für funktionale Reit-Bekleidung für folgende Anwendungsbereiche: Wanderreiten, Geländereiten, Training im Profisport, Turnierreiten.

Realisieren eines Prototypen für Damen und/oder Mädchen in den Bekleidungssortimenten: Mäntel, Capes (wasserdicht), als Überbekleidung; Jacken; Hosen (wasserdicht), als Überbekleidung unter Verwendung einer relevanten Auswahl folgender Gore-Produktklassen und Technologien: GORE-TEX® – Produktklassen 2- und 3-Lagen-Laminate, LTD-Liner, Z-Liner, Paclite, Pro-Produkte; GORE-TEX® – Technologien Paclite, Gore-Comfort-Mapping; WINDSTOPPER® – Produktklasse Soft-Shell-Laminate.

Aspekte Funktionalität bzgl. Sicherheit und Wetterschutz und Tragekomfort:

- Schnittgestaltung hinsichtlich der Besonderheiten in der Anwendung;
- Schutz besonders gefährdeter Körperzonen gegen Aufprall, Nässe, Kälte, Wind und Schmutz;
- gezielter Einsatz von GORE-TEX®, WINDSTOPPER® und Zuteilen entsprechend den funktionalen Anforderungen;
- Klimakomfort, Bewegungsfreiheit, Wasser- und Winddichtigkeit (Comfort-Mapping);
- Entwickeln technologisch optimierter Lösungen für leicht handhabbare Bekleidung;
- wasserdichte Verarbeitung beim Einsatz von GORE-TEX®;
- Entwickeln funktionaler Lösungen für die bessere Sichtbarkeit bei Nacht (Reflektion).

Design-Schwerpunkte:

- Recherche und Analyse spezifischer Zielgruppen und Anwendungssituationen
- Entwickeln neuer Design-Impulse

Ergebnis

Innerhalb des Projektzeitraums (vier Monate) absolvierten die Studierenden (von der Recherche und Analyse über die Idee und das Design bis zur Realisierung ausgereifter Prototypen) die einzelnen Schritte des Designprozesses. Die sehr intensive Zusammenarbeit mit dem Projektpartner ermöglichte ein besonders realitätsnahes Arbeiten und garantierte, dass neben der Vision auch der Blick auf die Notwendigkeiten am Markt nicht unbeachtet blieb. Exkursionen in die Firma Gore, Meetings mit Profi- und Freizeitreitern sowie ein Technologie-Workshop waren Teil des Projektes. Der Schneeberger Freizeit- und Wanderreiten Lindenau e.V. ermöglichte einen Reitkurs und eine Fotoaktion.

Entwickelt wurde eine Vielzahl innovativer Designlösungen, sowohl in ästhetischer und gestalterischer, als auch in technologischer und funktionaler Hinsicht. Die verschiedenen Reitsportarten, potentielle Nutzer und deren Ansprüche an Bekleidung wurden genauer betrachtet und neue Ansätze für relevante Anwendungsbereiche, das Design und funktionale Notwendigkeiten entwickelt. Es entstanden neue Impulse für die Bereiche Regenbekleidung, Protektion und Sichtbarkeit.

Die Projektpräsentation fand im Juli 2014 am Gore-Firmensitz in Feldkirchen/Westerham statt. In einer Ausstellung wurden die Arbeiten dort von Juli bis Oktober 2014 gezeigt.

Der Projektpartner plant die Realisierung ausgewählter Designideen in zukünftige Produkte.



Bild 12: Modelle von: Annekathrin Jäger, Jessica Petras, Carolin Voitke, Babette Sperling + Kristin Noack, Bianca Freundel + Judith Skodlerak

Upcycling Project

Stichworte/Deskriptoren

Sustainability, nachhaltige Bekleidungskonzepte, Upcycling

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dorette Bárdos
Telefon: 0375 536-1839

Luise Barsch (Upcycling Fashion Stores
Berlin, Modelabel Aluc)
Stadtmission Berlin

Renate Bochmann (STFI)
Yves Schwarzmann (STFI)

Stefanie Thormann (AKS)
Maritta Sarreiter (AKS)
Martina Höhnisch (AKS)
Ingrid Eichert (AKS)

Kooperationspartner

First Upcycling Fashion Store in Berlin,
Modelabel ALUC Berlin, Berliner Stadtmission

Sponsoren

Riedel Textil GmbH

Situation

Die Textilindustrie ist einer der größten Umweltverschmutzer der Konsumgüterproduktion. Ein sich neu entwickelndes Bewusstsein der Modeindustrie, zu einer sowohl ökologisch als auch ethisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Positionierung, ist von wachsender Bedeutung für die Zukunft. Aufgrund ihrer signifikanten Bedeutung für alle Menschen eignen sich Bekleidung und Mode hierbei besonders als Impuls gebende Kraft zur Entwicklung nachhaltiger Denkansätze. Diese können helfen beim Konsumenten ein positives und anhaltendes Verhältnis zum Thema Nachhaltigkeit zu etablieren.

Das Projekt setzt sich mit diesem Brennpunkt auseinander und sucht nach visionären und innovativen Lösungen für die Modebranche.

Aufgabe

Ziel des Projektes war die umfassende Auseinandersetzung mit ökologischen und sozialen Fragestellungen im Kontext zum Modedesign. Im Fokus standen hierbei die Prinzipien des Upcyclings, das heißt Abfälle der Textil- und Bekleidungsindustrie, bereits getragene Kleidung oder auch bekleidungsuntypische Materialien, wiederzuverwenden und zu höherwertigen Produkten zu verarbeiten. Im Ergebnis sollten eigene Erkenntnisse der Studierende in Prototypen Anwendung finden.

Ergebnis

Ziel des Projektes war die umfassende Auseinandersetzung mit ökologischen und sozialen Fragestellungen im Kontext zum Modedesign. Im Fokus standen hierbei die Prinzipien des Upcyclings, das heißt Abfälle der Textil- und Bekleidungsindustrie, bereits getragene Kleidung oder auch bekleidungsuntypische Materialien, wiederzuverwenden und zu höherwertigen Produkten zu verarbeiten. Im Ergebnis sollten eigene Erkenntnisse der Studierende in Prototypen Anwendung finden.



Bild 13: Modelle von: Miriam Löffler, Annekathrin Jäger, Bianca Freundel, Antonia Vieth, Babette Sperling, Jessica Petras, Judith Skodlerak

Reflection Lab

Stichworte/Deskriptoren

Transferfolie, Reflektorfolie, Reflectra, innovative Bekleidungskonzepte

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dorette Bárdos
Telefon: 0375 536-1839

Bektas Demir-Angenenndt (Geschäftsführer Transprint GmbH)
Denny Rauner (AKS)
Maritta Sarreiter (AKS)
Martina Höhnisch (AKS)
Damaris Wittig (AKS)

Kooperationspartner

Transprint GmbH

Situation

Ausgangspunkt war die Projektanfrage der Firma Transprint GmbH. Gesucht wurden innovative Designlösungen für den Einsatz der lichtreflektierenden Transferfolie Reflectra

Aufgabe

Schwerpunkt der Projektarbeit war die inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit dem Phänomen Reflektion unter Verwendung der Technologie Transferprint. Dabei sollten gestalterische, technologische und funktionale Möglichkeiten der Flächengestaltung untersucht und auf die Modellgestaltung übertragen werden.

Ergebnis

Schwerpunkt der Projektarbeit war die intensive Auseinandersetzung mit dem Phänomen Reflektion. In Kooperation mit der Firma Transprint, zu deren Produktportfolio die neuartige lichtreflektierende Transferfolie Reflectra zählt, wurden neue Designlösungen für deren kreative Anwendung gesucht. Auf der Basis umfassender Experimente mit der Transferfolie Reflectra wurden gestalterische, technologische und funktionale Möglichkeiten der Flächengestaltung untersucht und auf die Modellgestaltung übertragen. Aus der Kombination mit verschiedenartigen Bekleidungsstoffen bzw. selbstentwickelten Gestriicken entstanden vielfältige interessante Designlösungen und Interpretationen zum Thema Reflektion. Der Projektpartner plant die Realisierung ausgewählter Designideen in zukünftige Produkte.

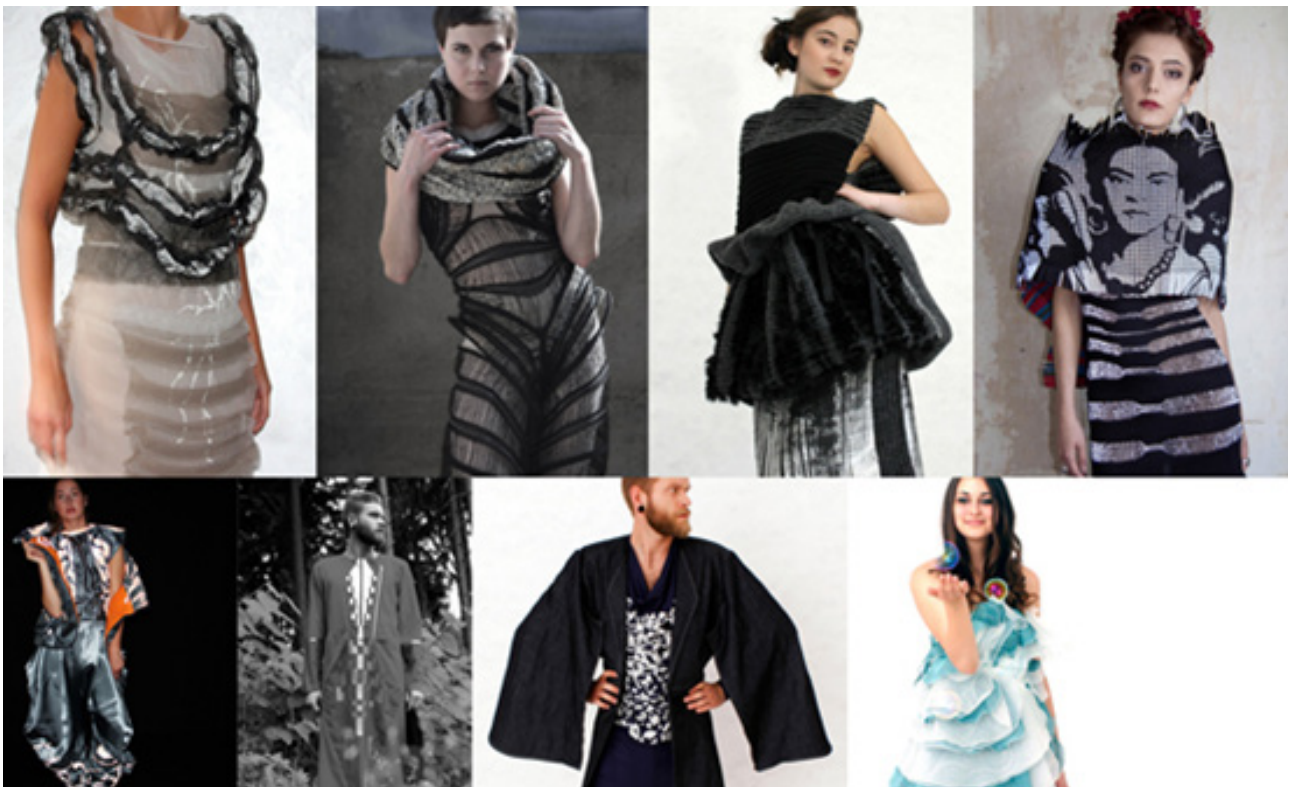


Bild 14: Modelle von: Nicole Scheller, Anna Josephina Wetzel, Ellen Müller, Sylvia Weber, Linh Tran Thuy, Roy Böser, Maximilian Kusch, Isabell Firus

Klang und Gestaltung der Chanot-Instrumente

Stichworte/Deskriptoren

Historischer Instrumentenbau, Akustik

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dr. A. Michel

Telefon: 037422 2094

Situation

Die Akustik war um das Jahr 1800 herum zwar kein neuer Wissenschaftszweig mehr, aber sie hatte noch nicht den Status einer allgemein bekannten und angewandten Disziplin. Die Instrumentenbauer bauten ihre Instrumente hauptsächlich noch nach überlieferten und angelernten Methoden und unter ebensolchen klanglichen Gesichtspunkten und nahmen die Wissenschaft nicht zu Hilfe, um Probleme des Klangs zu hinterfragen..

Aufgabe

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist die Betrachtung von Chanots Abhandlung über die Geige mit dem Titel ‚Mémoire sur un Essay tendant à perfectionner le violon, alto, basse et contre-basse‘ (1817). Diese soll theoretisch auf ihren Inhalt hin untersucht und danach bewertet werden.

Ergebnis

Bratsche, Chanot (Paris, 1818)

Wie im Rahmen der Arbeit gezeigt werden konnte, beinhaltet die theoretische Schrift Chanots eine sehr fundierte Zusammenfassung des Kenntnisstands eines Geigenbauers um 1800. Darüber hinausgehend hatte Chanot aber vor allem den Versuch unternommen, eine umfangreiche Analyse der Funktion der Geige zu unternehmen. Ausgehend von seinen daraus gewonnenen Ergebnissen hatte er einen Geigenentwurf vorgelegt und umgesetzt, der über die Grenzen bisheriger Entwürfe hinausging. Es muss jedoch konstatiert werden, dass es Chanot nicht an jeder Stelle gelang, den Kerngedanken seiner Arbeit klar auszuführen. Durch die Analyse sollte deutlich geworden sein, dass diese Unklarheiten in der Darstellung seiner Erkenntnisse in späteren Rezensionen zu falschen Beurteilungen der technischen Ziele Chanots führten.

Weiterhin ließ sich aus der Untersuchung des Textes von Chanot ableiten, dass Chanot offenbar keine umfangreichen Kenntnisse anderer Schriften zur Akustik hatte. Zumindest liegt dies nahe, da sich an keiner Stelle in seiner Abhandlung ein inhaltlicher Bezug zu bestimmten, auch damals schon bekannten akustischen Forschungsergebnissen herstellen lässt.



Bild 15: Chanot-Violine, Paris 1818

Streich- und Zupfinstrumentenbau in Crawinkel/Thüringen im 18. und 19. Jahrhundert

Stichworte/Deskriptoren

Historischer Instrumentenbau

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dr. A. Michel

Telefon: 037422 2094

Situation

Heute ist größtenteils in Vergessenheit geraten, dass Crawinkel einmal für seine Streich- und Zupfinstrumente bekannt war. Dabei blickt der kleine Ort im Thüringer Wald auf eine etwa 200 Jahre lange Geschichte im Instrumentenbau zurück.

Nachdem 2004 ein Violoncello des unbekanntes Crawinkler Geigenmachers Johann Heinrich Köllmer entdeckt wurde, gab der wissenschaftliche Mitarbeiter des Bachhauses Eisenach Uwe Fischer eine genealogische Untersuchung in Auftrag. Ziel war es, die Verwandtschaftsverhältnisse der Familie Köllmer zu erforschen sowie eventuelle Verbindungen zu den Crawinkler Instrumentenmachern Bäumler und Wolf nachzuweisen. Der damit beauftragte Ortschronist Gerhard Fischer (1924-2007) starb jedoch wenige Jahre später und hinterließ lediglich erste Recherchen.

Aufgabe

Das vorliegende Projekt führt die die Arbeiten fort mit dem Ziel, die Stilistik der Streichinstrumente herauszuarbeiten und vor allem die Frage zu klären, ob man von einer Crawinkler Schule sprechen kann. Weiterhin ging es auch um eine Sammlung von Informationen zur Geschichte des Crawinkler Geigenbaus an sich.

Ergebnis

Insgesamt konnte belegt werden, dass insgesamt 19 Geigenmacher im Ort tätig waren.

Alle bekannten Streichinstrumente aus Crawinkel, die den historischen Geigenbau repräsentieren, gehen auf die Familie Köllmer zurück, deren Schaffen und Entwicklung demzufolge im Fokus der Arbeit steht. Mithilfe historischer Quellen wie Kirchenbüchern und zeitgenössischen statistischen Nachschlagewerken wurde ein Familienstammbaum erstellt und die historische Entwicklung des Crawinkler Geigenbaus im kritischen Abgleich mit der Sekundärliteratur erstmals rekonstruiert. Trotz vieler offener Fragen lieferte die Untersuchung Aufschluss über das Handwerk und dessen Weitergabe innerhalb der Familie Köllmer

Kernstück der Arbeit stellt die detaillierte Analyse der erhaltenen Instrumente dar. Es handelt sich dabei um sechs Geigen, eine Bratsche und ein Cello. Die Instrumente stammen aus der Zeit um 1800 und können bis auf eine Ausnahme eindeutig den Geigenmachern der Familie Köllmer zugeordnet werden.

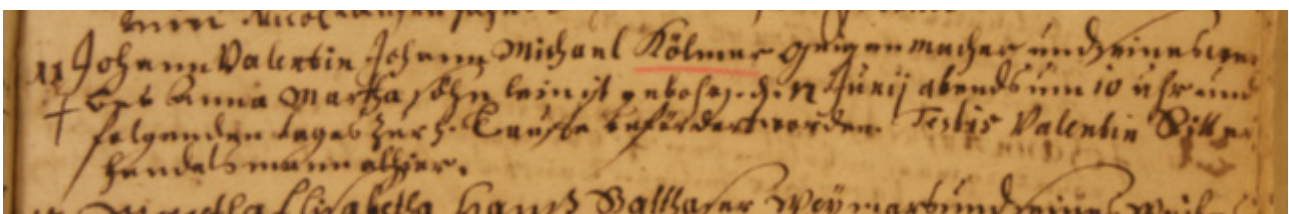


Bild 16: »Johann Valentin Johann Michael Köllmer Geigenmacher«, Taufregister vom 12.06.1725

Untersuchung von Nanocellulose als Grundierung für Resonanzdecken im Streich- und Zupfinstrumentenbau

Stichworte/Deskriptoren

Musikinstrumentenbau, Lackierung;
Grundierung, Oberfläche

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dr. G. Ziegenhals
Telefon: 037422 2094

Kooperationspartner

TU-Dresden Institut für Holz und
Pflanzenchemie, Institut für Musikinst-
rumentenbau

Situation

Neben der Holzqualität und der Konstruktion kann die Lackierung einen großen Einfluss auf den Klang von Streich oder Zupfinstrumenten ausüben, insbesondere wenn das Instrument frisch lackiert ist. Das System aus Grundierung und Lackierung ist ausschlaggebend für eine Dämpfungs- und E-Moduländerung der Resonanzdecke nach der Lackierung.

Aufgabe

Die vorliegende Arbeit ging der Frage nach, ob Grundierung bzw. Beschichtung mit Nanocellulose im Gegensatz zu traditionellen Grundierungen also bspw. Hasenleim, Kaliwasserglas und Schellack eine signifikante „Verbesserung“ der akustischen bzw. mechanischen Eigenschaften des Deckenmaterials hervorrufen kann.

Ergebnis

Im Ergebnis der Arbeiten kann festgehalten werden, dass Nanocellulose in der angewandten Form und Anwendung keine signifikante „Verbesserung“ der akustischen und mechanischen Eigenschaften gegenüber traditionellen Grundierungen an Probestäben liefert. Insbesondere ist die Lackierung selbst in diesem Zusammenhang als eine signifikante Fehlerquelle einzuordnen. Anwendungsmöglichkeiten als Sperrschicht zeichnen sich ab.



Bild 17: Microfluidprozessor zur Herstellung von Nanocellulose (TU Dresden)



Bild 18: Messplatz für elastomechanische Eigenschaften (IfM)

Verbesserung der Bassabstrahlung von Geigen mittels gebogenem Bassbalken

Stichworte/Deskriptoren

Musikinstrumentenbau, Akustik, Technologie

Projektleitung, -durchführung

Prof. Dr. G. Ziegenhals
Prof. R. König
Telefon: 037422 2094

Kooperationspartner

TU-Dresden Institut für Holz und Pflanzenchemie, Institut für Musikinstrumentenbau

Situation

Der Bassbalken der modernen Streichinstrumente verläuft gerade unter der Decke auf der Seite der tiefen Saiten der Instrumente. Aus Patentschriften sind von dieser Form abweichende Varianten, u.a. auch eine gebogene Form bekannt. Im Patent wird angeführt, dass der gebogene Balken näher an den Stegfuß heranführt und damit die Schwingungen stärker überträgt ohne seine Versteifungsfunktion zu vermindern. Außer diesen Behauptungen in den Patentschriften ist über die akustische Wirkung nichts dokumentiert.

Aufgabe

Mit der Arbeit sollte die Wirkung eines gebogenen Bassbalkens insbesondere in Bezug auf die Bassabstrahlung untersucht werden. Es wurden verschieden Krümmungsvarianten des Bassbalkens betrachtet.

Ergebnis

Da das für die Untersuchungen zwingend erforderliche mehrfache Öffnen und wieder Verschließen des Instrumentes eine nicht vernachlässigbare Fehlerquelle darstellt, fanden die Experimente jeweils in mehrfacher Wiederholung statt. Neben den beiden dargestellten alternativen Varianten kam ein klassischer Bassbalken zum Einsatz.

Als Untersuchungsmethoden dienten sowohl rein messtechnische Analysen wie Aufnahme und Auswertung der Frequenzkurve als auch die subjektive und messtechnische Bewertung von Klanganalysen



Bild 19: In die Büge laufender Bassbalken



Bild 20: ins Zentrum laufender Bassbalken



Im Tonstudio des Studienganges

Es zeigt sich, wie zu erwarten, ein merklicher Einfluss des Bassbalkens.

Am besten erfüllt der zu den Bügen hin gebogene Bassbalken die Erwartungen an eine verbesserte Abstrahlung im Bassbereich und größere Ausgewogenheit im Klang. Allerdings geht dies zu Lasten der Gesamtlautstärke. Dadurch kann das Ergebnis noch nicht befriedigen, stellt aber einen guten Ansatz für weiterführende Untersuchungen dar

Spitze für Kinder – Eine innovative Entwicklung

Stichworte/Deskriptoren

Haptischer und visueller Kontakt für Kinder unter 10 Jahren

Projektleitung, -durchführung

Prof. Gisela Polster
Telefon: 0375 536-1857

Kooperationspartner

Grassimuseum Leipzig

Situation

Gestaltung für Kinder im musealen Zusammenhang (Foyer Grassimuseum Leipzig)

Aufgabe

Design für Kinder im Wartebereich

Ergebnis

Für den Eingangsbereich des Museums für Angewandte Kunst im Grassi ist eine kindgerechte museale Einführung in die Ausstellungsinhalte mithilfe von Tellerspielen für Kinder realisiert worden. Ein Tellerspiel besteht aus fünf bis sechs einzelnen Ebenen, die aufeinanderliegen. Die erste Ebene bildet abstrahiert einen Gegenstand aus dem Museumsrundgang ab und ist formgebend für die weiteren Ebenen. Auf allen Ebenen zeigen sich Museumsinhalte, die in einem Silhouetten-Scherenschnitt dargestellt sind, welcher die Überlagerung aller Ebenen sichtbar macht. Mittels eines Rundholzstabes, auf dem die Ebenen liegen, können diese aufgedreht und einzeln betrachtet werden. Der erste haptische und visuelle Kontakt zu den Inhalten im Grassi findet statt.

Für die Gestaltung der Kollektion „Kleines Köpfchen“ für Kinder wird die Technik des Scherenschnitts aufgegriffen. Die entstandenen Papierfiguren und Ornamente werden zusammengetragen und auf einer textilen Fläche zusammengesetzt sowie coloriert. Neben der Entwicklung einer Stoffserie werden die geschnittenen Figuren für Spielelemente verwendet, die durch die Technik des Wasserstrahlschneidens zu einem textilen Gegenstand werden.



Bild 21: Belinda Kopf – Grassi für Kinder



Bild 22: Belinda Kopf – Kleines Köpfchen

„u 10“ Textildesign für die Museumspädagogik

Stichworte/Deskriptoren

Tyvek, Schaumstoff mittels
UV-Druck-Flächengestaltung

Projektleitung, -durchführung

Prof. Gisela Polster
Telefon: 0375 536-1857

Kooperationspartner

Grassimuseum Leipzig

Situation

Gestaltung für Kinder im musealen Zusammenhang (Foyer Grassimuseum Leipzig)

Aufgabe

Sitzelemente differenzierter Formen und Materialien für Kinder im Wartebereich

Ergebnis

FORMINO begleitet Kinder in verschiedenen Erscheinungsformen vor, während und nach einem Museumsbesuch. Neben den primären Funktionen, wie Sitzen, Spielen und Informieren, soll FORMINO das Empfinden der Kinder für Formen, Farben und Materialien fördern.

FORMINO SEDIA sind Sitz- und Spielelemente in zwei Varianten. Als Materialien wurden Tyvek und Schaumstoff verwendet. Die Umsetzung erfolgte mithilfe des UV-Drucks.

Variante 1

Sitz- und Spiellandschaft

bestehend aus vier Grundformen / unifarben / gemustert
vor und nach der Museumsbesichtigung im Eingangsbereich einsetzbar

interaktiv / Kinder können selbst zum Gestalter werden



Bild 23: Dominique Gura - FORMINO SEDIA

Das Cranach'sche Kunigundenretabel in der St. Katharinenkirche, Zwickau. Geschichte, Konservierung, Dokumentation

Stichworte/Deskriptoren

Cranach, Retabel, St. Katharin, Reformation

Projektleitung

Prof. Dr. Thomas Pöpper

Telefon: 0375 536-1827

Die Geschichte des 1518 vollendeten, heute konservierungsbedürftigen monumentalen Bildwerks aus der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren in der Zwickauer St. Katharinenkirche ist facettenreich, sie führt hinein in die epochalen Wechselfälle der Stadt, ihre humanistischen und kirchlichen Traditionen und in die konfessionellen Verwerfungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

1518 als Nebenaltar an eine alt-gläubige Brüderschaft nach St. Marien (dem erst seit 1935 sogenannten Dom) gestiftet, 1530 wegen Baumaßnahmen und im Zuge der Reformation abgeräumt und in die seinerzeit längst verwaiste Klosterkirche des Franziskanerkonvents verbracht (ehemals in der Nähe des heutigen Kornmarkts befindlich), wurde das Retabel 1534, als das Kloster abgerissen werden sollte, an seinem heutigen Ort errichtet – nun als Hauptaltar einer reformierten, das heißt lutherischen Pfarr- und Quasi-Schlosskirche (die Kirche war ehemals durch einen Brückengang mit dem kurfürstlichen Stadtschloss Osterstein verbunden). Hier wurde das Altarbild möglicherweise noch zu Cranachs Lebzeiten oder wenig später im Befund modifiziert, im 17. Jahrhundert (möglicherweise zweifach) barockisiert und im späten 19. Jahrhundert gotisiert sowie im 20. Jahrhundert wiederum ‚ent-restauriert‘. Der heutige Zustand, den man damals für den ursprünglichen, renaissancehaften hielt, wurde im Wesentlichen 1929/30 hergestellt. Schon die spezifische Art der transkonfessionellen Um- und Weiternutzung ist geistesgeschichtlich bedenkenswert. Nahezu singulär im Bereich derartiger kirchlicher Ausstattungen ist die – über alle Veränderungen hinweg unangetastet gelassene – Ikonografie des zentralen Bildfeldes, die beziehungsreiche Szene der Fußwaschung Christi; ein Thema, das offenkundig sowohl im vorreformatorischen, katholischen als auch im protestantischen Kontext Identifikationsangebote barg.

Digitale Infrarot-Reflektografien des kielbogenartigen Auszugs, angefertigt im Rahmen von restauratorischen Vorsondagen (2011), haben der Befassung mit dem Bildwerk jüngst große kunsthistorische und restaurierungswissenschaftliche Virulenz verliehen: An zahlreichen Stellen konnten Unterzeichnungen detektiert werden, deren Sujet und Stellung im Werkprozess interpretationsbedürftig sind. Doch auch sonst ist (bzw. war) bis heute Einiges an dem Retabel, seiner ursprünglichen Bestimmung, seiner Entstehung und seinem späteren Schicksal rätselhaft.

Die dem Retabel ihm gewidmete Tagung (veranstaltet in St. Katharinen und in der Hochschul-Aula der WHZ am 1. November 2013), zu der außer international ausgewiesene Cranach- und Archivwissenschaftler auch Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege (Dresden), des Regionalkirchenamtes (Chemnitz), der Superintendentur (Zwickau), des Kirchvorstandes der St. Katharinenkirche sowie der Dombaumeisterei von St. Marien beigetragen haben, hat Vieles erhellen können. Diese Tagungsergebnisse stellen fundamentale Vorarbeiten für die nun anstehende Konservierung dar. Als

weitere Vorleistung wurde eine aufwändige Fotodokumentation des Ist-Zustandes erstellt.

Die angestrebte Publikation - sie wird, wie u.a. auch die wissenschaftlichen Analysen und die Konservierung, von der Sparkasse Zwickau zusammen mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung finanziert - soll all das reflektieren: Sie soll sowohl die wissenschaftlichen Erörterungen zu Geschichte, Befund und Interpretation knapp und allgemeinverständlich zusammenfassen und die (zu erwartenden) technologischen Untersuchungsergebnisse in Wort und Bild dokumentieren als auch die ‚Aktualität‘ des Retabels beschreiben – nicht zuletzt im Blick auf die „Lutherdekade“ der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (bis 2017), die in diesem Zusammenhang aktuell wieder debattierte Rolle Thomas Müntzers in Zwickau (1520/21; u.a. als Prediger an St. Katharinen) und des Ranges der St. Katharinenkirche als Stätte der Reformation (als solche jüngst ausgezeichnet mit dem Siegel „Europäisches Kulturerbe“).



Bild 24: Zwickau, St. Katharinenkirche, Retabel (geschlossen und gewandelt), Detail des Auszugs
(Foto: Archiv d. Verf./Jürgen M. Pietsch)

Dinge im Kontext.

Artefakt, Handhabung und Handlungsästhetik zwischen Mittelalter und Gegenwart

Stichworte/Deskriptoren

Handhabung, Design, Gestendesign

Projektleitung,

Prof. Dr. Thomas Pöpper

Telefon: 0375 536-1827

Menschen machen, besitzen und benutzen Dinge – und Dinge besitzen Macht über Menschen. Designwissenschaftliche Konzepte, welche die wechselseitigen Mensch-Ding-Beziehungen beschreiben, haben bereits seit längerem Konjunktur.

Der projektierte Sammelband (herausgegeben von Thomas Pöpper; zurückgehend auf eine 2012 in Schneeberg veranstaltete Tagung) fügt dem Diskurs einen neuen Aspekt hinzu: Erstmals wird das Artefakt mit dem habituellen, spezifisch gestischen Gebrauchsverhalten seiner Nutzer zusammengesehen und die solcherart manifeste Haltung beziehungsweise motorische Handlung als Handhabung und als Bild, kurz als ikonisches Gebrauchsmuster analysiert und zwar nicht nur in profunder theoretischer und künstlerisch-forschender Traktierung, sondern auch in einer Reihe von konkreten Fallstudien. Die solcherart als Gegenstand, Medien und Generatoren von Gesten und Handlungsästhetiken beschriebenen Objekte reichen von mittelalterlichen Aquamanilen und Kämmen, über frühneuzeitliche Scherzgefäße, Silberservices und Taschen, weiter über eine Reihe von Klassikern der jüngeren Möbel- und Modegeschichte bis zu Kunst- und Design-Positionen der Gegenwart. Außerdem werden unterschiedliche Artefakte aus der Perspektive der Museumspraxis und in der ironischen Brechung des Witzes betrachtet.

Der Band bietet damit einen umfassenden Einblick in die Fragestellungen aktueller Forschung und vermittelt zahlreiche neue Erkenntnisse zu einer Vielzahl von Objekten der Kunst- und Designgeschichte. Die fast 20 Beiträgerinnen und Beiträger stammen aus den Bereichen Designwissenschaft beziehungsweise -theorie, Kunst- und Kulturgeschichte, Bildwissenschaft, Museum und Ergonomie sowie freie Kunst.



Bild 25: Sitzsäcke, Katalog der Habitat UK Ltd., 1973, Foto aus: Conran, Terence: Design, 2. Aufl., Köln 1999, S. 57;



Bild 26: Bruno Munari, „Ricerca della comodità in una poltrona scomoda“, Fotoserie, 1944, Corraini Edizioni, Foto: © Bruno Munari, 1944; Maurizio Corraini s.r.l. / all rights reserved;



Bild 27: Praktische Typengriffe der Hand, aus: Giese, Fritz: „Psychologie der Arbeitshand“, 1928. – (Alle Abb. aus dem angekündigten Band, hg. von Pöpper, Thomas)

Cranachs Bildgegenstände oder size matters. Zur Evidenz von Stütze, Schleifkante, Schenkkrug und Spinnstab

Stichworte/Deskriptoren

Evidenz, Alltagsgegenstände, Ikonografie

Projektleitung,

Prof. Dr. Thomas Pöpper

Telefon: 0375 536-1827

Proportionsverschiebungen und Über- oder Unterdimensionierungen bei der Wiedergabe von Personen oder Objekten, mit anderen Worten deren Entkopplung von einem lebensweltlich realen oder bildimmanent realistischen Bezugsmaßstab oder, noch allgemeiner ausgedrückt, jede Art von relationalen Vergrößerungen oder Verkleinerungen gehören zum basalen Repertoire der Aufmerksamkeitserzeugung im Bereich jedweden Kommunikationsdesigns. In der Kunstgeschichte und hier nicht nur, aber vor allem in der Malerei haben solche Skalierungen eine lange, schon in der Antike einsetzende ästhetische Tradition in Form von Bedeutungsperspektiven und -maßstäben (man denke nur etwa an mittelalterliche Stifterfiguren). Fast immer lösen derartige absichtsvolle Disproportionierungen indexikalisch verweisende und sinnstiftende Irritationen aus, Ambiguitäten also, deren Funktion mit modernen Begriffen wie Blickfang, Hingucker oder Eyecatcher nur unzureichend umrissen werden kann. Psychologisch betrachtet, basiert der Erfolg der Methode, wie bereits angedeutet, auf dem vom Gesehenen, genauer von seiner innerbildlichen Größenordnung ausgehenden Stimulus. Zum anderen kann die Methode in aller Regel zugleich auf die Fähigkeit des Betrachters rechnen, im offenkundig außergewöhnlichen Format eine künstlerisch-gestalterische Intention zu vermuten, sprich etwas Symbolisches und Signifikantes zu erkennen.

Im vorliegenden Forschungsprojekt galt es, in diesem Sinn den Blick auf einige realistisch scheinende, korrekt gebildete, bei näherem Zusehen aber womöglich doch merklich disproportional und solcherart mit einem Verweissinn ins Bild gesetzte Gegenstände zu fokussieren; kurz, um Realien, die kaum je eine konstitutive Rolle für die biblische, mythologische (etc.) Bildthematik im engeren Sinne übernehmen, aber nichtsdestotrotz häufig prominent platziert und malerisch elaboriert erscheinen. Wohl auch deshalb ist man bislang gewohnt, in Bildgegenständen wie denen in der Überschrift genannten allein die Schilderfreude des Malers sich kunstvoll vergegenständlichen zu sehen. Hier wurden indessen versuchsweise auch die vermeintlich bloß ausschmückenden Nebendinge ernst genommen und auf Basis ihrer sichtbaren Evidenz gefragt, ob sich in ihrer (Hyper-)Skalierung womöglich eine plausible, das heißt im Verstehenshorizont des 16. Jahrhunderts liegende Intention und damit ein bislang nicht ausgeschöpftes Interpretationspotenzial erkennen ließe.

Die Ergebnisse werden zeitnah publiziert werden.



Bild 28: Details des Zwickauer St. Katharinenretabels (Kanne, Fußwaschungsszene) und Stitze, um 1720, Zinn, Höhe 17 cm (Kunstmarkt). – (Alle Abb. aus der angekündigten Publikation, hg. von Werner, Elke A. u.a.)

Die Erneuerung des Wurzener Doms 1931/32 und 1933. Chronologie und Prosopografie

Stichworte/Deskriptoren

Dom Wurzen, Wirba, Högg, Denkmalpflege

Projektleitung,

Prof. Dr. Thomas Pöpper
Telefon: 0375 536-1827

Von Grund auf wurde die seit alters her Dom genannte Kollegiatstiftskirche St. Marien in den Jahren 1931 bis 1933 unter Leitung des Architekten Emil Högg (1867–1954) und des Bildhauers Georg Wrba (1872–1939) erneuert – um die Genese, das Konzept und das Resultat dieser Kampagne dreht sich das Forschungsprojekt. Dabei wird der Fokus einerseits auf die Chronologie und andererseits auf die Prosopografie gelegt werden, also auf die zeitliche Abfolge und die personellen Akteure der Domerneuerung.

Obschon Archive in Dresden (u.a. das Landesamt für Denkmalpflege) und Wurzen (v.a. das Domstift) zahlreiche Aktenstücke für Recherchen bereithalten, fehlt bis heute eine ausführliche Dokumentation der genannten Restaurierung– mithin jener Kampagne, deren Ergebnis bis heute die Anmutung des Doms prägt (abgesehen von den in den frühen 1960er Jahren vorgenommenen vor allem liturgischen Modifikationen und der im Wesentlichen zwischen 1982 und 2004 erfolgten Sanierung). Überhaupt ist die umfassende kunst- und kulturgeschichtliche Würdigung des heutigen Bauwerks als ein „pseudomittelalterliches“ (Andrea Sandner) Produkt der Denkmalpflege der frühen 1930er-Jahren immer noch ein dringendes Desiderat. Vorarbeiten zu seiner Erledigung haben Thomas Topfstedt (zur Architektur) und der Verfasser (zur Ausstattung) 2007 im Rahmen eines Kolloquiums vorgelegt, das vor allem, aber nicht nur den in Wurzen befindlichen Werken Wrbas und der Wurzener Domausstattung gewidmet war (der Tagungsband erschien 2009). Auf diese Untersuchungen sowie auf die ebenda publizierten Anmerkungen von Horst Schulze (zum Domkapitel in den 1930er-Jahren und zur Rolle Hermann Ilgens, 1856–1940) fußt das Forschungsprojekt.

Das Projekt hat dann sein Ziel nicht verfehlt, wenn es gelingt, die Reserve dem zeitgeschichtlichen Thema gegenüber zu überwinden; hierfür – wie zuerst mit dem erwähnten Tagungsband – erneut einen Impuls zu spenden, ist sein erstes Anliegen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Resultat der Kampagne ist jedenfalls mehr denn je angezeigt – und dies aus einer ganzen Reihe von Gründen, nicht zuletzt auch geistlichen und politischen. Eine zeitnahe Publikation wird vorbereitet.

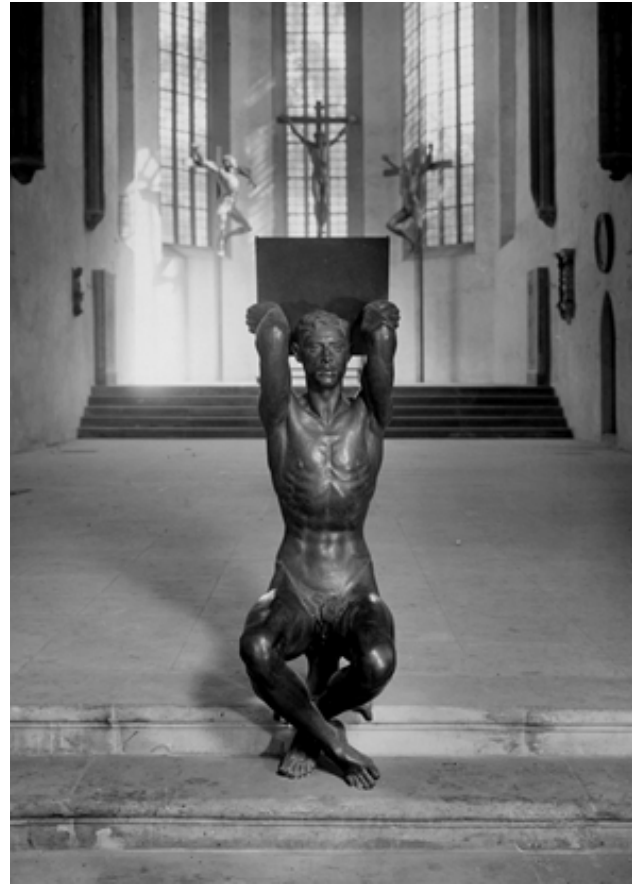


Bild 28: Dom, historische Aufnahmen, 1932/33 (Blick nach Osten, Leseputz und Wandgemälde im Langchor). – (Alle Abb. aus der geplanten Publikation, hg. vom LfD Sachsen)